

Wahrheit in der Religion, 1955 (348, 359); Das Wunder im Glauben und Aberglauben der Völker, 1956 (1957?) (135, 222); Tradition und Neuschöpfung, 1957 (321); Die Söhne Gottes, 1958 (225). Ebenso bezieht er sich auf und referiert er über andere Forscher, etwa Otto (377) oder James (237).

Unter Religion versteht M. „die erlebnishafte Begegnung mit dem Heiligen und das antwortende Handeln des vom Heiligen bestimmten Menschen“ (18, 19, 376). Er bemüht sich, „ein möglichst umfassendes Bild der Religion zu geben, ihrer Erscheinungsformen, Strukturtypen und Lebensgesetze“ (9). Nach diesen Gesichtspunkten ist das Werk aufgebaut, das „der lebendigen Wirklichkeit der Religion durch Vergleichen und Verstehen gerecht werden will“ (11), und insofern eine „Typologie, Soziologie und Phänomenologie der Religion“ gibt (80), die er, mit gutem Recht, durch eine Religionsgeographie vervollständigt sehen möchte (126).

In der Typologie legt er Wert darauf, die spezifische Lebensmitte herauszuarbeiten, „unter der er die jeweilige Besonderheit sowohl der Begegnung mit dem Heiligen als auch der Antwort auf sie versteht“ (20). Das ist deswegen wichtig, weil „die Welt so ist, wie sie gefühlt wird“ (23), wodurch dem Rationalen seine Schranken gesetzt sind.

Der Reichtum der Religion wird wohlgeordnet und durchsichtig dargeboten, mit der Sorgfalt und Zurückhaltung, die der Gegenstand, und mit der Klarheit, welche die Wissenschaft erfordert. Besonders der Schluß über die Einheit der Religion zeigt das besonnene Urteil und den nüchternen Optimismus des Verfassers.

Es liegt an der Technik der Zusammenfassung, daß sie in Stil und Darstellung sichtbar wird. Das umfangreiche und gut gegliederte Literaturverzeichnis (381—398) wäre leichter auszuwerten, wenn auch innerhalb des Textes die Belege genau gegeben würden; das ist zum Teil der Fall (32, 33, 36, 43, 51, 60, 61, 66, 68, 69, 83, 88, 92, 95 . . .), zum Teil aber auch nicht (22, 24, 25, 26, 30, 31, 34, 36, 42, 43, 49, 54, 74, 78, 86, 88, 92, 98 . . .). Die „verwirrende Fülle“ (22) ist wohl übersteigert ausgedrückt in unübersehbar (261, 267), ungeheuer (83, 225), zahllos oder unzählig (176, 196) und unendlich (20, 307). Für „im Vehikel“ (325) könnte man „mit Hilfe von“, für „Heil schließlich“ (53) „schließlich Heil“ setzen. Zu erwägen wäre, ob nicht das Kapitel über das Wesen der Religion (17—22) vor den ersten Abschnitt zu nehmen wäre, da es für den ersten und zweiten Abschnitt gemeinsam gilt. Im Index fehlt unter Mensching 245, 278.

Druckfehler: 332 Vajurveda] Yajurveda; 381 Penard] Pinard.

Münster

*Antweiler*

## VERSCHIEDENES

BIERBAUM, MAX: *Niels Stenson*. Von der Anatomie zur Theologie. 1638—1686. Aschendorff/Münster 1959, 160 S., 9 Bildtafeln, kart. DM 10,80, Ganzl. DM 11,80.

Zu einem fruchtbaren Gespräch der Konfessionen miteinander hat der lautere Charakter Stensons unserer Zeit manches zu sagen. Seine priesterlich-missionarische Glut leuchtet wegweisend für alle, die in der deutschen Diaspora und den Nordischen Missionen apostolisch wirken. Obwohl als Naturforscher dem

Sinnenfälligen zugewandt, verfiel St. nicht dem Materialismus, sondern blieb metaphysisch aufgeschlossen (65). Dennoch erfährt auch er trotz aller Wahrheits-erkenntnis, daß Glauben ein Werk der Gnade bleibt (64).

Wimbern/Ruhr

Schw. Helenis Held SSps

*Erkenntnis und Wirklichkeit.* Ein Συμπόσιον γενεθλιακόν mit Richard Strohal. Herausgeber Ivo Kohler und Hans Windischer, Auslieferung durch das Sprachwissenschaftliche Institut der Leopold-Franzens-Universität/Innsbruck 1958, 273 S. (= Innsbrucker Beiträge zur Kulturwissenschaft Band 5).

Prof. Dr. RICHARD STROHAL vollendete am 22. 8. 1958 das siebzigste Lebensjahr. Aus diesem Anlaß und in Verbindung mit der gleichzeitigen Emeritierung des langjährigen Ordinarius für Philosophie, Psychologie und Pädagogik wurde ihm von seinen Schülern, Mitarbeitern, Kollegen und Freunden diese Festschrift gewidmet. Sie enthält 12 Aufsätze über „Erkenntnis und Wirklichkeit“, darunter an der Spitze einen von STROHAL selbst über „Parmenides und das Sein“, sowie 5 über die „Formung des Menschen“; 2 weitere sind anderwärts erschienen. Es ist unmöglich, auf die Aufsätze im einzelnen einzugehen, und es wäre ungerecht, einzelne hervorzuheben, wenn man auch glaubt, feststellen zu können, daß sie sich nicht nur dem Umfang, sondern auch dem Gewicht nach unterscheiden. Nur auf den Beitrag von STROHAL sei hingewiesen, der temperamentvoll „glaubt, daß die unterschiedslose Übersetzung sowohl des *ὄν* als auch des *εἶναι* durch den Ausdruck Sein eine sehr bedeutsame Einsicht verdunkelt, welche Parmenides zum Ausdruck bringen will“ (11), dem „es besonders darauf ankommt zu zeigen, daß nichts zwingt, die Darstellung des Parmenides so aufzufassen, als wolle er eine Identität des Denkens mit seinem Gegenstand behaupten, eine Deutung . . ., die dem richtigen Verständnis völlig den Weg sperrt, der Einsicht nämlich, daß Parmenides durch den Hinweis auf das Denken, auf das uns unmittelbar gegebene Erlebnis des Denkens, sagen wollte, wo und wie wir das wahrhaft Seiende erfassen“ (17, 18); dem „es scheint, daß alles, was Parmenides in dieser Sache sagt, aufs beste vereinbar ist, wenn wir *σφαῖρα* nicht als den Kugelkörper, . . . sondern als Kugelfläche verstehen“ (23). Möge der Jubilarius es als eine nachträgliche Gabe betrachten, wenn ich vorschlage, die Zusammengehörigkeit von Denken und Sein dahin zu verstehen, daß beides, Denkendes und Gedachtes, seiend sein, also in einem Gemeinsamen verwurzelt sein müssen, damit sie sich begegnen können, und daß das Bild von der Kugel besagen will, daß das gemeinsame Sein so wichtig ist, daß daneben alle Unterschiede innerhalb des Seienden belanglos werden.

Münster/W.

Antweiler

*Revista de Historia de las Ideas*, N. 1. Editorial de la Cultura Ecuatoriana/Quito 1959. 289 S. (2mal jährlich, Juni und Dezember; 4 Doll. Am.)

Das erste Heft einer neuen Zeitschrift, die im Auftrag des panamerikanischen Institutes für Geschichte und Geographie von einer besonderen Comisión de la Historia de las Ideas — Ex-Arzobispado 29. Tacubaya, México 18 D. F., República Mexicana — herausgegeben wird. Dorthin sind alle Anfragen zu richten.

Als Präsident der genannten Kommission und zugleich als Redakteur zeichnet Dr. Leopoldo Zea von Mexiko, dem 5 Redaktionsmitglieder und ein Beirat aus verschiedenen Nationen beigegeben sind.

Nach einer Einleitung über die Gesamt-Organisation des Institutes und einer Darlegung der Lage in verschiedenen Ländern und der Aufgaben der Kommis-